



WOCHENSCHRIFT DES ARCHITEKTEN-VEREINS ZU BERLIN

HERAUSGEGEBEN VOM VEREINE

Erscheint Sonnabends. — Bezugspreis halbjährlich 4 Mark, postfrei 5,30 Mark, einzelne Nummern von gewöhnlichem Umfange 30 Pf., stärkere entsprechend teurer. Der Anzeigenpreis für die 4gespaltene Pettzeile beträgt 50 Pf., für Behörden-Anzeigen und für Familien-Anzeigen 30 Pf. — Nachlaß auf Wiederholungen

Nummer 42

Berlin den 17. Oktober 1908

III. Jahrgang

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter und die Geschäftsstelle Carl Heymanns Verlag in Berlin W. 8, Mauerstr. 43.44

Alle Rechte vorbehalten

Entwurf zu einer Landungsanlage

Monatswettbewerb im Architekten-Verein zu Berlin zum 17. Februar 1908

Mitgeteilt vom

Regierungs- und Baurat Julius Fischer in Berlin-Steglitz

Aufgabe: Ein natürlicher Hafen in einem unentwickelten Lande, der für große Schiffe zugänglich und Ausgangspunkt einer Eisenbahn (1 m Spur) ist, hat noch keine Landungsanlagen für die Seeschiffe. Der Lösch- und Ladeverkehr wird bewirkt mit Hilfe von Leichterfahrzeugen, die ihre Ladung an einem etwa 75 m langen Pier absetzen bzw. in Empfang nehmen. Am Kopf des Piers sind beim niedrigsten N. W., das 3 m unter dem höchsten H. W. liegt, 2 m Wassertiefe vorhanden. Der Pier besteht aus gußeisernen Schraubpfählen mit darauf angeordneter Fahrbahn. Er ist 10 m breit und mit zwei Eisenbahngleisen und einem fahrbaren Portalkran am Kopfe ausgerüstet.

Wegen der Zunahme des Verkehrs sollen jetzt Landungsanlagen für Seeschiffe mit 6 m Tiefgang geschaffen werden. Zunächst ist nur eine Anlegestelle für Schiffe dieses Tiefgangs, deren Länge 80 bis 100 m beträgt, vorzusehen. Es muß aber Rücksicht darauf genommen werden, daß die neu zu schaffende Anlage bequem erweitert werden kann.

In Frage kommt, den vorhandenen Pier in zweckentsprechender Weise zu verlängern oder östlich davon eine ganz neue Anlage nach anderem System zu errichten, etwa nach Art einer Schwebebahn, welche vom Ufer aus bis zu der genügenden Wassertiefe hinausführt.

Die gestellte Aufgabe verlangt den Entwurf zu einer Landungsanlage für 6 m tiefgehende Seeschiffe in einem natürlichen Hafen eines unentwickelten Landes. Es war anheimgestellt, die schon vorhandene, nur für das Anlegen von kleineren Leichterfahrzeugen geeignete Landungsbrücke, auf welche die Eisenbahnfahrzeuge hinaufgeschoben worden, zweckentsprechend auszubauen, oder eine neue Anlage nach anderem System, etwa nach Art einer Schwebebahn, in Aussicht zu nehmen. An Entwurfstücken sollten vorgelegt werden ein Lageplan, ein Grundriß und Schnitt der zu projektierenden Anlage und eine Begründung der gewählten Anordnung.

Der Verfasser hat sich für eine neue Anlage entschieden: welche Gründe ihn dazu bestimmten, die alte nicht zu benutzen, gibt er nicht an. Die in der Aufgabe gestellte Bedingung, daß die neue Anlage nach einem anderen System zu entwerfen ist als die alte, ist erfüllt. Der Entwurf zeigt eine zweigleisige Schwebebahn, die die Verbindung zwischen den am Ufer liegenden Eisenbahn- und Schuppenanlagen und dem Seeschiff vermittelt.

Die Schwebebahn hat besondere Fahrzeuge, die wahrscheinlich als Behälter gedacht sind, die an Doppelrollen hängen. Zum Ueberladen der Güter aus diesen Fahrzeugen in das Schiff oder in die Eisenbahn dienen besondere Kräne an der Wurzel und am Kopf der Landungsanlage.

Die Schienen der Schwebebahn werden von einem kastenförmig angeordneten, eisernen Ueberbau getragen, dessen Inneres geschickt als Fußgängersteig ausgenutzt wird. Am Ende der Landungsanlage ist, was nur gut geheißen werden kann, eine breitere Plattform angeordnet, die Raum zum Verkehr und auch zum gelegentlichen Lagern von Gütern bietet.

Was die Lage des Bauwerks betrifft, so ist der Kopf der Landungsanlage in richtiger Weise so angelegt, daß die davor liegenden Schiffe nicht breitseits von der Strömung getroffen werden können. Im übrigen ist aber nicht einzusehen, warum der landseitige Teil der Landungsanlage schräg zum Ufer liegt. Im Interesse einer Einschränkung der Länge des Bauwerks würde sich eine zum Ufer senkrechte Lage empfohlen haben. Da die Schwebebahnwagen ganz scharfe Kurven nehmen können, so hätte es keinen Nachteil, wenn das Uebergangsstück senkrecht auf das Kopfstück der Anlage stößt.

Der Erläuterungsbericht hebt hervor, daß die Schiffe nicht an der Landungsanlage selbst festmachen, sondern sich in geringer Entfernung davon an ihren eigenen Ankern halten sollen. In einem Hafen, in dem starke Flut- und Ebbeströmung herrscht, und der gegen Wind nicht sehr geschützt ist, muß eine solche Bestimmung als durchaus berechtigt anerkannt werden. Dem starken Zug und Druck, den ein großes Seeschiff infolge der Strömung ausübt, würde das auf einzelnen Pfeilern ruhende Bauwerk nicht gewachsen sein. Dem Umstande, daß das Schiff um etwa 5 m von der Landungsanlage entfernt bleibt und daß es nicht absolut still liegt, trägt die Bauart des Kranes dadurch Rechnung, daß der Ausleger weit ausladend und verstellbar angeordnet worden ist.

Wie der Betrieb sich abspielen soll, ist nicht erläutert. Der Erläuterungsbericht besagt nur, daß, da ein Elektrizitätswerk schwerlich vorhanden sein wird, die Anlage für Dampftrieb eingerichtet werden soll. Augenscheinlich denkt sich der Verfasser den Betrieb so, daß durch eine am Lande errichtete, durch eine Dampfmaschine betriebene Kraftstation ein umlaufendes Seil in Bewegung gesetzt wird, an welches die Schwebebahnwagen nach Bedarf angehängt werden. Wie die Gleise der Schwebebahn an den Enden der Anlage herumgeführt werden, läßt sich aus den zeichnerischen Darstellungen freilich nicht erkennen. Gegen eine solche Betriebsart ist nichts einzuwenden, insbesondere wenn noch für Aufstellgleise für leere Schwebebahnwagen gesorgt wird.

Ueber die in der Aufgabe geforderte Erweiterungsmöglichkeit besagt der Erläuterungsbericht nichts. Aus der ganzen Anordnung läßt sich aber ohne weiteres entnehmen, daß die Leistungsfähigkeit der Anlage durch Verlängerung des Kopfstückes erhöht werden kann.

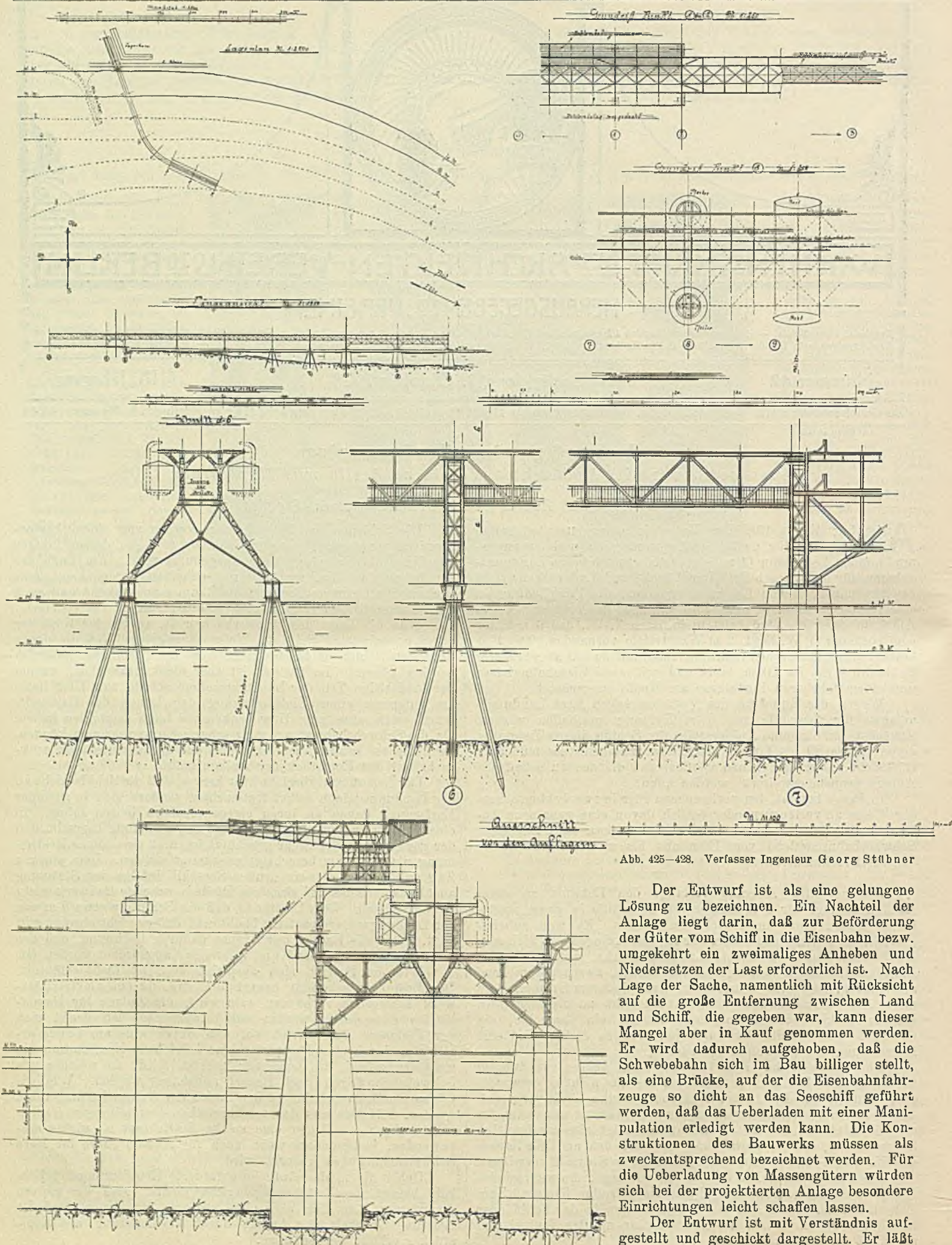


Abb. 425-428. Verfasser Ingenieur Georg Stübner

Der Entwurf ist als eine gelungene Lösung zu bezeichnen. Ein Nachteil der Anlage liegt darin, daß zur Beförderung der Güter vom Schiff in die Eisenbahn bzw. umgekehrt ein zweimaliges Anheben und Niedersetzen der Last erforderlich ist. Nach Lage der Sache, namentlich mit Rücksicht auf die große Entfernung zwischen Land und Schiff, die gegeben war, kann dieser Mangel aber in Kauf genommen werden. Er wird dadurch aufgehoben, daß die Schwebbahn sich im Bau billiger stellt, als eine Brücke, auf der die Eisenbahnfahrzeuge so dicht an das Seeschiff geführt werden, daß das Ueberladen mit einer Manipulation erledigt werden kann. Die Konstruktionen des Bauwerks müssen als zweckentsprechend bezeichnet werden. Für die Ueberladung von Massengütern würden sich bei der projektierten Anlage besondere Einrichtungen leicht schaffen lassen.

Der Entwurf ist mit Verständnis aufgestellt und geschickt dargestellt. Er läßt

erkennen, daß der Verfasser sich über unter ähnlichen Verhältnissen ausgeführte Anlagen unterrichtet hat.

Zu bemängeln ist der Erläuterungsbericht, der aus wenigen hingeworfenen Sätzen besteht und einen auffallenden Gegensatz

zu der sonst überaus fleißigen Arbeit bildet. Nichtsdestoweniger aber muß daß Urteil dahin lauten, daß die Arbeit gut ist und einen Preis verdient. — Als Verfasser wurde Herr Ingenieur Georg Stübner in Magdeburg ermittelt.

Jahresbericht

erstattet vom Vereinsvorsitzenden Ober- und Geheimen Baurat Dr.-Ing. J. Stübner beim Schinkelfest des Architekten-Vereins zu Berlin am 13. März 1908

Exzellenzen, hochgeehrte Herren, liebe Fachgenossen! Seit 66 Jahren ist der große Meister, zu dessen Ehre wir, wie alljährlich, den heutigen Tag festlich begehen, in das Reich der Schatten hinabgestiegen. Ihm als dem Begründer der Berliner Bauschule bewahrt der Architekten-Verein ein treues Andenken. Schinkels Geburtstag haben wir zu unserem eigenen Jahresfest erkoren, zu dem wir unsere Gönner und Freunde einzuladen pflegen. Ich heiße diese aufs herzlichste willkommen und gebe namentlich dem freudigen Dank Ausdruck, daß Seine Exzellenz der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten Breitenbach sowie der Herr Unterstaatssekretär Freiherr von Coels unserer Einladung gefolgt sind.

Alte und junge Mitglieder sind heute zahlreich versammelt, um ihre Zusammengehörigkeit zu bekunden und den Siegern im alljährlichen Schinkel-Wettbewerb ihre Glückwünsche zu sagen.

Die Mitgliederzahl ist im Kalenderjahre 1907 gestiegen von 2463 auf 2564. Das bedeutet einen Zuwachs von 101 Mitgliedern. 909 wohnen in Groß-Berlin, 1655 sind Auswärtige. Zu den fünf Ehrenmitgliedern des Vereins Adler, Keller, Kinel, Wallot und Wiebe ist ein sechstes hinzugekommen in der Person des Professors K. E. O. Fritsch, dem wir zu seinem siebenzigsten Geburtstage die Ehrenmitgliedschaft angetragen haben in Anerkennung der hohen Verdienste, die er als Begründer und langjähriger Schriftleiter der Deutschen Bauzeitung, als Mitstifter des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine, als Förderer von Baukunst und Bauwissenschaft wie als Pfleger unserer Berufsinteressen sich erworben hat. Alle unsere Ehrenmitglieder erfreuen sich gottlob einer rüstigen Gesundheit, wenn schon bei einem oder anderen die Gebrechen des Alters sich bemerkbar zu machen beginnen. Friedrich Adler, den allbeliebten und allverehrten Freund, haben wir am 15. Oktober v. J. zum achtzigsten Geburtstage beglückwünschen dürfen.

Durch den Tod hat der Verein seit dem letzten Schinkelfest die große Zahl von 40 Mitgliedern verloren, nämlich 16 einheimische und 24 auswärtige. Es sind dies aus Berlin die Herren: Anderson, Ende, Gause, Kleinau, Hermann Krause, von Lilienstern, von Mörner, Reichert, Runge, Schurich, Seetzen, Siemering, Totz, Vianello, Wellmann und Wendel; von auswärts die Herren: Demnitz, Dittmar, Fritz Dirksen, Düsterhaupt, Fahl, Geymann, Grosse, Hasse, Latke, Lieckfeldt, Lünzner, Massing, Planert, Rasche, Ringena, Schläger, Wilhelm Schmidt, Hubert Stier, Tannenberger, von Tiedemann, Versmann, Ernst Weber, Fritz Wiegand und Gustav Wolff.

Sie werden unter den Verlesenen eine beträchtliche Zahl wohlbekannter Namen vernommen haben, deren Träger sich in unserem Berufe und in unserem Verein großes Ansehen erworben haben. Hermann Ende starb im hohen Alter. In Gemeinschaft mit der uns befreundeten Vereinigung Berliner Architekten haben wir ihm kürzlich eine Gedenkfeier veranstaltet, an der die Kreise, die dem toten Meister nahe gestanden haben, regen Anteil nahmen. Vorher hatten wir das Andenken zweier anderer künstlerisch hervorragender Kollegen, Otto Schmalz und Alfred Bohnstedt, die schon vor dem letzten Schinkelfeste von uns geschieden sind, in diesem Saale in feierlicher Weise geehrt. Aber auch Anderson und Gause, Kleinau und Wellmann, Vianello und der jugendliche Wolfgang Siemering, dem ein Absturz im Hochgebirge das Leben kostete, ferner Hubert Stier, von Mörner und von Tiedemann und manche andere waren beliebt und verdiente Mitglieder unseres Vereins. Ich bitte Sie, zu Ehren aller Dahingeschiedenen sich von Ihren Sitzen zu erheben.

Zu den Senioren des Vereins, d. h. zu denjenigen Kollegen, welchen wir das Diplom fünfzigjähriger Mitgliedschaft über-

reichen konnten, gehören zurzeit 31 Herren, denen hoffentlich noch eine lange Reihe schöner Jahre beschieden sein wird.

An der 36. Abgeordneten-Versammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine, die am 22.—26. August 1907 in Kiel stattfand, beteiligte sich der Verein durch 12 Abgeordnete. Auf dem 8. Tag für Denkmalpflege in Mannheim am 19. und 20. September 1907 war der Verein durch den Magistratsbaurat Professor Stiehl vertreten.

Die Vorarbeiten für einen Grundlinienplan der zukünftigen baulichen Entwicklung von Groß-Berlin wurden von dem in Gemeinschaft mit der Vereinigung Berliner Architekten eingesetzten Ausschusse unter dem Vorsitz des Geheimen Baurats March derart gefördert, daß die Ausschreibung eines allgemeinen technisch-künstlerischen Wettbewerbes bevorsteht. Die Ausschreibung soll erfolgen durch einen aus der Stadt Berlin, den städtischen Vororten und den beteiligten beiden Landkreisen gebildeten Verband, der zur Bestreitung der Preise und Unkosten voraussichtlich eine Summe von 165 000 Mark aufbringen wird. In den zu diesem Zwecke eingesetzten interkommunalen Ausschuß wurden zwei Mitglieder unseres gemeinsamen Vereinsausschusses, die Herren March und meine Wenigkeit, aufgenommen.

Das befreundete Verhältnis unseres Vereins zu der Vereinigung Berliner Architekten hat ferner zur Bildung eines gemeinsamen Ausschusses für Fachfragen geführt. Seine Aufgabe ist die Pflege freundschaftlicher Beziehungen, die einheitliche Vorbereitung von Personalfragen und eine derartige Anbahnung beruflicher Angelegenheiten, daß die beiden Vereine nach außen gemeinsam zu handeln in der Lage sind.

Unsere Vermögensverhältnisse sind nicht glänzend, aber zufriedenstellend. Der letzte Rechnungsabschluß am 31. März 1907 ergab in Einnahme und Ausgabe 54 000 Mark für den Verein als solchen, 71 000 Mark für das Vereinshaus. Der Haushaltvoranschlag für 1907 gleicht sich aus mit 58 000 Mark für den Verein und mit 65 000 Mark für das Vereinshaus.

Auf die Schuldscheine konnten im Mai 1907 2,8% Zinsen für das Rechnungsjahr 1906 zur Verteilung kommen. Wir hoffen auch in diesem Jahre die Schuldscheine verzinsen zu können.

Das Kapital der Richter-Stiftung betrug am 1. April 1907 96 000 Mark, der Barbestand rund 110 Mark. Die Einnahme aus Zinsen belief sich im Jahre 1906 auf 3400 Mark. An Unterstützungen und Darlehen wurden 2000 Mark bewilligt.

Der Grundstock der Springer-Stiftung betrug am 1. April 1907 unverändert 10 000 Mark, der Barbestand rund 1300 Mark. Die Einnahmen aus Zinsen im Jahre 1906 ergaben 350 Mark. Von den aufgelaufenen Zinsen werden laut Vereinsbeschuß 1000 Mark zur Aufnahme älterer Bauten in Berlin verwendet, die durch Neubauten im Innern der Stadt mehr und mehr verschwinden und deren Anlage und Architektur es wert ist, späterer Zeit überliefert zu werden. Der für diesen Zweck eingesetzte Ausschuß hat im Laufe des Jahres mit den Arbeiten begonnen.

Das Kapital der Emil Hoffmann-Stiftung betrug am 1. April 1907 1500 Mark, der Barbestand 350 Mark. Die Einnahmen aus Zinsen beliefen sich im Jahre 1906 auf 60 Mark. Die Zinsen werden den Bestimmungen des Stifters gemäß bei passender Gelegenheit für Preise bei Wettbewerben, die der Verein veranstaltet, Verwendung finden.

Das Kapital der Karl Francke-Stiftung betrug am 1. April 1907 5000 Mark, der Barbestand 360 Mark, die Einnahmen aus Zinsen 175 Mark. Die Verwendung bleibt den Bestimmungen des Stifters gemäß besonderen Fällen vorbehalten.

Der Hilfsfonds A belief sich am 1. April 1907 auf 11 000 Mark, der Barbestand auf 500 Mark. Die Einnahmen aus Zinsen betragen im Jahre 1906 420 Mark. An Unterstützungen wurden 350 Mark gezahlt.

Der von Wilhelm Böckmann gestiftete Hilfsfonds B betrug am 1. April 1907 an Kapital 9100 Mark, an Barbestand 200 Mark. Die Einnahme aus Zinsen belief sich auf 320 Mark. Für Unterstützungen an hilfsbedürftige Fachgenossen wurden 240 Mark verwendet.

Von dem am 29. Oktober 1906 verstorbenen Mitgliede F. A. Wilhelm Strauch ist dem Verein ein Vermächtnis von 100 000 Mark überwiesen worden, das unter dem Namen Wilhelm Strauch-Stiftung verwaltet werden soll. Die Zinsen sollen jährlich als Preise für Wettbewerbe, ähnlich den Schinkelwettbewerben, Verwendung finden. In der Versammlung am 14. Januar 1907 hat der Verein sich damit einverstanden erklärt, die Allerhöchste Genehmigung zur Annahme des Vermächtnisses einzuholen. Die landesherrliche Genehmigung ist inzwischen erfolgt. Die vom Verein beschlossene vorläufige Ordnung für die Strauch-Wettbewerbe hat indes bezüglich der Annahme von Entwürfen an Stelle von Probearbeiten für die Baumeisterprüfung die unveränderte Genehmigung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten nicht gefunden, so daß auf ein Preisausschreiben im laufenden Jahre verzichtet und dem Verein eine neue Vorlage gemacht werden muß.

Die Ausgaben für die Bibliothek betragen im Rechnungsjahre 1905/06 für Bücher, Zeitschriften, Buchbinderarbeiten und sonstige Unkosten 4800 Mark. Der Bücherbestand stellte sich nach der Zählung im August 1907 auf 18 455 Bände, und zwar 5824 Bände Zeitschriften 12 631 Bände Bücher. Die Zunahme seit dem Vorjahre beträgt 843 Bände. Die Bibliothek wurde von 5817 Mitgliedern benutzt. Es wurden 11 891 Bände ausgeliehen, einschließlich der im Lesesaal benutzten und nach außerhalb verliehenen Bücher.

Im Jahre 1907 fanden 22 Vereins-Versammlungen statt, darunter vier Vortragsabende unter Beteiligung der Damen. Einer dieser Abende galt, wie schon erwähnt, dem Gedächtnis des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Stadtbaurat Professor Otto Schmalz; an einem anderen Abend wurde das Andenken des verstorbenen Geheimen Baurats Bohnstedt durch eine Ansprache und eine Ausstellung seines künstlerischen Nachlasses geehrt. Außerdem wurden 20 Vorträge fachlichen Inhalts gehalten. Der durchschnittliche Besuch der Versammlungen betrug 126 Personen; das ist eine ansehnliche Steigerung gegenüber den Vorjahren und bekundet eine wachsende Anteilnahme unserer Mitglieder.

Ferner fanden 15 Besichtigungen von Bauten statt.

An das Haus der Abgeordneten wurde in Gemäßheit eines Vereinsbeschlusses eine Bittschrift gerichtet um völlige Gleichstellung der höheren technischen Beamten mit den Verwaltungsbeamten in Gehalt und Rang. Dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten ist die gleiche Schrift mit der Bitte um Förderung der darin ausgesprochenen Wünsche überreicht worden.

Das Sommerfest wurde am Sonnabend, den 7. September 1907 durch einen Ausflug nach Potsdam, Sacrow und Wannsee gefeiert; das Winterfest am 15. Februar d. J. als rheinischer Maskenscherz. Beide Veranstaltungen fanden starke Beteiligung.

An Monatspreisaufgaben wurden im Gebiete der Architektur 6 Arbeiten gestellt und gelöst, wobei 56 Entwürfe auf 125 Blatt Zeichnungen eingingen. Auf dem Gebiete des Ingenieurwesens gelangten 4 Aufgaben durch 17 Blatt Zeichnung zur Lösung.

Als außerordentlicher Wettbewerb auf dem Gebiete der Architektur ist vom Verein die Erlangung von Entwürfen für ein Geschäftshaus der Firma Hartwig & Vogel ausgeschrieben worden. Zur Verteilung gelangten 3 Preise von 1100, 1100 und 800 Mark; außerdem wurden 4 vom Beurteilungsausschusse zum Ankauf empfohlene Entwürfe mit Vereinsandenken ausgezeichnet.

Ein zweiter außerordentlicher Wettbewerb betraf die Umgestaltung und Erweiterung der Bauten des Zoologischen Gartens.

Ein dritter außerordentlicher Wettbewerb für die Mitglieder des Architekten-Vereins und der Vereinigung wurde vom Kreise Niederbarnim ausgeschrieben und betraf Entwürfe zu vorbildlichen Bauten entsprechend den verschiedenen Klassen der Vorortbauordnung.

Vier weitere außerordentliche Wettbewerbe, Bauten auf der Rennbahn zu Ruhleben, eine Gruppe öffentlicher Gebäude in Treptow und ein Rathaus für Spandau betreffend, sind noch unerledigt.

Zu den diesjährigen Schinkel-Wettbewerben sind zusammen 51 Entwürfe auf 889 Blatt Zeichnungen eingegangen, nämlich 38 im Hochbau, 5 im Wasserbau und 8 im Eisenbahnbau.

Die Hochbau-Entwürfe haben eine Dorfanlage zum Gegenstande. Den Staatspreis und die Schinkeldenkmünze empfing der Regierungsbauführer Gustav Kassbaum. Den sieben Entwürfen von Heinrich Kaiser, Ludwig Scheibner, Karl Gallwitz, Georg Stephan, Erich Meffert, Georg Scherer und Walter Kleemann wurde ebenfalls die Schinkeldenkmünze als Vereinsandenken zuerkannt. Fünf der genannten Entwürfe sowie die Arbeiten von Martin Kiessling, Richard Wenke, Anton von Werner und Hans Kleinschmidt wurden vom technischen Oberprüfungsamte als Probearbeiten für die Staatsprüfung im Baufach angenommen.

Unter den Wasserbau-Entwürfen, die den Umbau eines Schiffahrtskanales mit steilem Abstiege und die Anlage eines Flußhafens zu lösen hatten, gewannen den Staatspreis und das Vereinsandenken der Entwurf von Friedrich Fischer, das Vereinsandenken ferner die Arbeiten von Felix Potyka und Heinrich Kaurisch. Die drei Arbeiten wurden vom Oberprüfungsamte als Probearbeiten zur Baumeisterprüfung angenommen.

Die Eisenbahn-Entwürfe endlich beziehen sich auf die Erweiterung und Umgestaltung des Anhalter Bahnhofs in Berlin. Den Staatspreis und die Schinkeldenkmünze erhielt Richard Guttstadt; das Vereinsandenken allein wurde zuerkannt den Arbeiten von Erich Kloninger und Robert Tils. Diese drei Entwürfe sowie diejenigen von Paul Scheunemann, Friedrich Helm und Albrecht Mende wurden als häusliche Probearbeiten für die Staatsprüfung angenommen.

Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat seine Genehmigung dazu erteilt, daß den drei Verfassern der mit Staatspreisen gekrönten Entwürfe, Kassbaum, Fischer und Guttstadt, der Preis von je 1700 Mark zur Ausführung einer bauwissenschaftlichen Studienreise überwiesen wird.

Sehr geehrte Herren! Ich schließe meinen Geschäftsbericht mit dem Ausdruck der Freude darüber, daß unser Vereinsleben in aufsteigender Entwicklung sich befindet, und mit dem Wunsche, daß diese Entwicklung sich auch weiterhin zum Segen unseres Vereins und zugleich zum Nutzen des gesamten Bauwesens vollziehen möge. Ist doch der Architekten-Verein zu Berlin weit aus der größte unter den bautechnischen Vereinen Preußens und Deutschlands. Ihm gehört wohl die Mehrzahl der höheren preußischen Staats- und Gemeinde-Baubeamten an, daneben aber eine sehr große Zahl der im freien Berufsleben stehenden Architekten und Ingenieure. Erfreulich ist besonders die steigende Beteiligung der technischen Jugend; denn in ihr ruht die Zukunft unseres Vereins, aber auch die Zukunft der Baukunst und der Bautechnik unseres Vaterlandes.

Haltet treu zur Fahne, Alte und Junge. Nicht in zufriedenerm Behagen, sondern in unermüdlicher Tätigkeit. Die Welt schreitet fort. Und uns Technikern ist von der Vorsehung ein überaus großes Gebiet dieses Fortschrittes zur Pflege überwiesen. Ob der Einzelne mittut oder nicht, eppur si muove. Der Untätige geht unter, den Tätigen aber führt der Weg aufwärts zum Lichte der Erkenntnis, zu den Höhen der Kunst.

Anrede des Vereinsvorsitzenden an die Schinkelsieger

Meine lieben jungen Kollegen!

Auch der Architekten-Verein spricht Ihnen heute nochmals zu dem errungenen Erfolge die herzlichsten Glückwünsche aus. Der Erfolg gibt Mut und Selbstvertrauen und spornet an zu weiteren Taten und Fortschritten. Auf Ihren Wegen wird Sie der Architekten-Verein begleiten mit seinen besten Wünschen und Hoffnungen. Er wird Ihnen die Treue der Familie halten, die Treue der Zusammengehörigkeit in idealen und sachlichen Bestrebungen. Bleiben auch Sie treu dem Verein, nicht bloß während Ihres Aufenthalts in Berlin, sondern dauernd für die Zeit Ihres Lebens. Seien Sie eingedenk der schönen Dichterworte, die einen Raum unseres Hauses schmücken:

Zu erfinden, zu beschließen	Dort im ganzen schau, erfahre
Bleibe, Künstler, oft allein,	Deinen eignen Lebenslauf,
Deines Wirkens zu genießen	Und die Taten mancher Jahre
Eile freudig zum Verein.	Geh'n dir in dem Nachbar auf!